

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band: 28 (1941)

Heft: 18

Rubrik: Schulfunksendungen Januar bis Mitte Februar 1942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pflanzen und Unkraut, allerhand Verteidigungsmassnahmen, Waffen, die Ausnützung der verschiedenen Altstoffe, das Kreuz in den verschiedenen Landesbannern usw.

Und finden wir nicht oft viel leichter als durch Worte durch begeisternde oder traute Melodien den Weg zum Herzen? Was für einen Schatz an prächtigen Heimatliedern besitzen wir. Der Gesang greift ans Herz, weckt Freude, Liebe, Begeisterung. Lassen wir unsere Schulzimmer öfters als früher durchströmen vom Wohlklang unserer Schweizerlieder. Eine kurze Gesangseinlage nach angestrengtem Rechnen oder Schreiben entspannt und erfreut, ist ein wärmender Sonnenstrahl ins junge Schweizerherz.

Ich befürworte auch den *Steh- und Lauffilm*, obschon ein Allzuviel in diesen Dingen abstumpft oder nervenschädigend wirken könnte. Einen Anschauungsunterricht durch den Film „*Feuerregen*“ hiesse in der Jugend die besten und zarresten Regungen ertönen. Kriegsfilme und granatenspeiende Wochenschauen taugen nicht für Menschenknospen. Wir sind verpflichtet, ihr die tierisch-technische gegenseitige Vernichtung, wie sie der Film in so grauenerregender Weise darzustellen imstande ist, vorzuenthalten.

Es gibt der Wege viele, die zum Ziele führen. Gottlob gibt es keine alleinseligmachende Methode. Auf die Persönlichkeit des Lehrers kommt es an. Glüht sein Herz von Heimattreue, dann werden auch die Herzen seiner Schüler wärmer schlagen. Klingt aus seinem Alltagswirken opferfreudige Heimatliebe, dann hallt ihr Echo auch in den Kinderseelen wider. Fleht seine Stimme betend zu Gott: „Beschirm' uns're Heimat, erlös' uns vom Streit! Heimat, wir wachen zum Dienst dir bereit!“ (Julie Weidenmann), dann geht eine Jugend aus der Schule hervor, die furchtlos und treu, hingebend und freudig einstehen wird für unser schönes, freies, liebes Vaterland. Das gebe Gott!

Jos. Müller.

Schulfunksendungen Januar bis Mitte Februar 1942

Mittwoch, 21. Januar: „*Die Mühle im Eis*“, Hörspiel nach einer Sage, die von einem habgierigen Müller berichtet, der den Berggeist „*Chnöpfli*“ betrügt und darum bestraft wird. Ein gewaltiger Sturm verschüttet die Mühle, sodass sie auf ewig mit Eis und Schnee bedeckt bleibt. Zur Sühne muss der Müller in der Tiefe des Gletschergrundes Eisblöcke zu Wasser vermahlen (Gletschermühle!). Die Sage wurde von Elsi Isenschmid, Zürich, in ein Mundart-Hörspiel umgearbeitet.

Mittwoch, 28. Januar: „*Theodor Fröhlich*“ (1803 bis 1836), Komponist des Liedes „*Wem Gott will rechte Gunst erweisen*“. Allein schon aus Dankbarkeit für dieses schöne Lied ist es gerechtfertigt, den Schülern das Lebensbild dieses hoffnungsvollen, im Alter von 33 Jahren verstorbenen Musikers darzubieten. Der Autor, Dr. Refardt, Basel, wird schildern, wie er die Hinterlassenschaft dieses Künstlers entdeckt hat und wird den Zuhörern Proben Fröhlich'scher Kunst vermitteln.

Samstag, 31. Januar: „*Gebirgstruppen in Eis und Schnee*.“ Hauptmann Zurbrügg, Bern, wird die Ausbildung und Leistung des Gebirgssoldaten schildern, der in Fels, Schnee und Eis für den harten Kampf im Gebirge ertüchtigt werden muss.

Dienstag, 3. Februar: „*Mit dem Velo quer durch Zentralafrika*.“ In den Jahren 1939/40 reiste der junge Zürcher Sekundarlehrer Jos. Schroffenegger auf eigene Faust und mit geringen Mitteln nach Kamerun und dem Kongogebiet, und fuhr auf seinem schwer gepackten Rad von Leopoldville (Kongo) quer durch Afrika zum Tanganjikasee. In der Schulfunkstunde wird er von seinen Erlebnissen berichten.

Freitag, 6. Februar: „*Schweizerflagge auf Ozeandampfern*.“ Bekanntlich ist auch die Schweiz notgedrungen unter die seefahrenden Länder gegangen. In der Schulfunkzeitschrift ist ausführlich hierüber berichtet. In unserer Sendung wird Direktor Ritter aus Basel mit Fachleuten des schweizer. Schiffsamtes Näheres erzählen über die Freuden und Nöte der schweizer. Seeschifffahrt.

Montag, 9. Februar: „*Die Wut über den verlorenen Groschen*.“ In seinem Aegerer über einen verlorenen Groschen setzte sich Beethoven einst ans Klavier und tobte darauf seine Wut aus in einer geistvollen Kombination von Variation und Rondo, die Beethovens unerschöpfliche Unterhaltungsgabe

und seinen sprühenden Uebermut bestätigt. Pfarrer Burri aus Bern wird dieses Klavierstück erläutern und darbieten.

Freitag, 13. Februar: „Die Hungerjahre 1816/17.“

Hans Schumacher, Zürich, wird die damalige unermessliche Not unseres Landes schildern. Diese Darbietung dürfte manchen Unzufriedenen eines Bessern belehren.
E. G.

Mittelschule

Anregungen zur philosophischen Vertiefung des Geschichtsunterrichtes *

Kurzvortrag an der 3. KKMS in Luzern.

Es gibt Tendenzen, die meinen, von Schlachten zu reden sei überhaupt nicht bildungsgemäss, Kultur- und Ideengeschichte, das sei auch für eine Mittelschule die wahre Aufgabe. Ganz recht, wenn man Ideengeschichte im weitesten Sinne nimmt; aber die Leute übersehen leicht, dass auch in Feldzügen und Kriegen sich Ideen verkörpern, und dass der Staat selbst eine der grössten Angelegenheiten der Kultur ist, und sie beherzigen für ihre Bücher gerade zu wenig, wie schwer es ist, Ideen- und Kulturgeschichte in ihrer engeren Auffassung interessant, plastisch und vor allem lehr- und lernbar zu gestalten. Nein, nein, man soll sich die Weite des geschichtlichen Betrachtungsfeldes nicht mit solchen „geistesgeschichtlichen“ Moden verengen lassen (im übrigen vor wahrer, wirklichkeitsgefüllter Geistesgeschichte selbstverständlich alle Hochachtung!).

Wie lehrreich und aktuell (raummässige Betrachtung der Geschichte ist immer aktuell; das ist wie eine Rechnungsformel, die sich selber gleich bleibt, in der man nur neue Werte für die Unbekannten einsetzt), also wie aktuell wäre beispielsweise auch eine raummässige Darstellung vom Aufstieg und Zusammenbruch der schwedischen Macht im 17. und 18. Jahrhundert! Der Raum um die Ostsee und bis zur Elbe und Wesen als ihre

Sphäre und die daraus resultierende Vergewaltigung des Lebensfeldes der slavischen und der deutschen Völker (soweit bei den viel lockereren wirtschaftlichen und politischen Ordnungen von damals eine solche Vergewaltigung möglich war; da muss man eben immer wieder mit kritischer Unterscheidung Epochen und ihre Lebensfragen trennen).

Oder man sehe zu, wie im Donaauraum geopolitische und nationale Kräfte in so unheilvoller Gegensätzlichkeit stehen! Da lassen sich doch ganze Stoffmassen um diese eine Idee sammeln und lernbar machen. Wer fühlte sich da nicht eigentlich gedrängt, seine Reflexionen zu machen über Oesterreich als Lebensraum, über die europäischen Aufgaben eines solchen Universalstaates, der so sinnlos zerschlagen wurde, über Gegensätze im Staatstyp und in der Staatsführung zwischen den Preussen und den Oesterreichern.

Dann stelle man einmal das Ringen zwischen Islam und Christentum in die grossen räumlichen Zusammenhänge, in die es gehört! Man fasse die Kämpfe auf den drei südeuropäischen Halbinseln und den christlichen Vorstoss nach Palästina in eine Synthese zusammen mit dem Mittelmeerraum und mit der Einheit der Weltanschauung, um die gekämpft wurde als Grundlagen! Aber dann gehe man gleich weiter, tiefer: Warum fällt der christlichen Kultur die Weltführung zu? Und das heisst fragen, wo die gesündere

* Siehe Nr. 17.